

Grundlagen und Richtlinien für den Aufbau einer zeitgemässen Schule und Erziehung

Autor(en): **Bender, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **35 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grundlagen und Richtlinien für den Aufbau einer zeitgemässen Schule und Erziehung.

Über dieses Thema sprach unlängst im Glockenhof in Zürich Direktor K. Brauckmann, Besitzer und Leiter der berühmten Privaterziehungsanstalt für Schwerhörige und Ertaubte in Jena, der anlässlich des Ausbildungskurses für Lehrkräfte an schwerhörigen Kindern und Erwachsenen am heilpädagogischen Seminar in Zürich hierher berufen worden war. Brauckmann ist Verfasser einer Reihe heilpädagogischer Schriften und der Begründer der Schwerhörigen-Fürsorge in Deutschland. Als anerkannte und gesuchte Autorität auf pädagogischem Gebiet muss er gehört werden.

Dir. Brauckmann wies in seinem Vortrag darauf hin, wie seit einer Reihe von Jahren von vielen Seiten Schulreformen angestrebt wurden. Trotzdem der Referent den gewissen Wert dieser Reformen anerkennt, scheinen ihm doch alle einseitig orientiert, insofern als sie Einzelheiten, körperliche, künstlerische, moralische Erziehung, Anschauungs-Werkunterricht oder logische Schulung, staatsbürgerliche Erziehung als Prinzip des allgemein Gültigen und Grundsätzlichen erheben. Er vermisst bei allen die Synthese. Der Referent verlangt vor allem genaue Kenntnis des kindlichen Organismus, des kindlichen Wesens und tiefgehende Erkenntnis der Welt. Das Denken des Erziehers muss kosmisch orientiert sein. Unsere Erde ist nur ein kleines Glied der Welt. Er verlangt vom Erzieher die grosse Blicklinie: er soll nicht einseitig, nicht „Fachlehrer“, er soll universell sein. Der Erzieher habe immer die ganze Entwicklung von Erde und Mensch vor Augen, habe den Blick für das Kosmische, die ganze Entwicklung 1. des Chemisch-Physikalischen, 2. des Organischen (des Physiologischen), 3. des Psychologischen. Das Chemisch-Physikalische ist grundlegend, bedingend für das Physiologische, dieses wiederum für das Psychologische; umgekehrt ist die letzterrengene höhere Stufe das Gestaltende und Regelnde in bezug auf die vorhergehende. Wo eine Bedingung nicht erfüllt ist, ist kein Gedeihen.

Brauckmann kam dann auf den Zellenstaat zu sprechen, Bienenstock, Ameisenhaufen, Horden, Staat; er zeigte, wie die Folgen der Gemeinschaftsbildung Vieler Einbusse des Einzelindividuums ist, wie aber der Zusammenschluss Vieler wieder notwendig wird, um Einzelwesen hochzutreiben. — Durch seine aufrechte Haltung wurde der Mensch zum Menschen, der Blick frei für das ganze Rund der Welt, die Hände frei zur Betätigung, zur Arbeit, zur Nachbildung, das Gehirn zum Denken. Er löste sich von der Erdgebundenheit und wurde seines Selbst bewusst, bekam Beziehung zur Welt und durch die Sprache, das Wort, geistige Beziehung zum Mitmenschen. Er wurde denkend, begreifend, fühlend, und suchte sich in der Welt zurecht zu finden, indem er sich Gedanken über sie machte. Wie manches solches Gedankengebäude schuf sich der Mensch in seinem Werden! Immer wieder im Laufe der Zeiten erkannte er die Widersprüche bei der Orientierung am Wirklichen. Und immer baute er sich neue Gedankengebäude, die wieder zusammenbrachen, immer wieder! — Darum Vorsicht, Bescheidenheit! Der denkende Mensch ist Irrungen und Wirrungen ausgesetzt. Am „Wirklichen“ orientiert kommt er vorwärts, — das lehren all die technischen Fortschritte des letzten Jahrhunderts. Wie misslich stand es dagegen mit dem Fortschreiten der Geisteskultur! — Immer wieder sind neue Gedankengebäude nötig, am „Wirklichen“ orientiert.

In der Schule stellt man Systeme auf, man lehrt, bringt an die Kinder einen Stoff heran und in sie hinein, der ihrer Wesensart fremd ist, und man tut dies in einer Weise, die ihrer geistigen Betätigungsart nicht entspricht.

Man verlangt vom Kinde, dass es sich auf unsern Gedankengang einstelle, unsern Lehrplan aufnehme. Wir sollen aber nur Führer sein, Wegweiser, Pfleger, Diener des Kindes. Dort ist das Kommende, das neue Leben, das in Urkraft sprudelt. Wir sollen nicht hemmen, nicht einengen, sondern fördern und wegweisen. Die Fragen springen im Kinde selbst auf in Überfülle. Führung ist nötig; man bedenke, dass ein neuer Mensch vor uns ist, mit eigenem Selbst, Zweck und Ziel, der nicht ausserhalb seines eigenen Ich genommen werden soll. Man hüte sich vor Festlegen auf Systeme politischer, philosophischer oder theologischer Art, dem Festlegen auf Vergangenheit oder Gegenwart; denn die Kinder gehen einer werdenden Zeit, ihrer Zukunft, entgegen, von der wir nichts wissen, und in die hinein wir sie nicht begleiten können, an deren Gestaltung zu wirken nur sie berufen sind. Man habe Ehrfurcht vor dem Kommenden. Man soll das Kind orientieren, nicht okkupieren! — Man sei ihm nur Wegweiser bis zur Selbstorientierung, bis zu dem Zeitpunkt, wo es selbstbewusst und unter Selbstverantwortlichkeit die Ausgestaltung seines Ich (seiner Welt) weiter führt. — Statt sie so im Grossen, am Wirklichen zu orientieren, hat man sie festzulegen versucht auf Meinungen, Überzeugungen, die uns als Erbe früherer oder späterer Vergangenheit überliefert sind. Man mache sich klar, dass das Kind der Welt gegenüber steht, — wie der Urmensch! Man schränke den Drang zur Selbstbehauptung, Selbstentwicklung, Selbstauswirkung nicht ein; im Gegenteil, man fördere ihn! Man zeige ihm dabei, wie es sich abfinden muss mit der Welt. — Bisher wurden immer nur Stoffe gewählt aus gewissen Gebieten und nach gewissen Gesichtspunkten (Lehrplan, Stundenplan) Immer Fach! — Tatsachen-Erkenntnis, das ist das Wesentliche. Wie die Technik angewandte Wissenschaft ist, so Pädagogik Technik (angewandte Wissenschaft) auf geistigem Gebiete.

Das Ewige ist das stets Wirkende, Schaffende, nicht unser menschliches Stückwerk und Geistesgebäude. Darum sei die Volksschule „am Wirklichen“ orientiert. Man sage den Kindern, was ist, nicht was unsere Meinung! Es sei denn, sie fragen nach unserer Meinung; — dann aber sei man durchaus wahr! Und nicht ihnen unsere Meinung aufdrängen, sondern ihnen die ihre lassen.

Der Referent ging dann zur praktischen Anwendung über. Er erklärte, wie auf der Unterstufe vom 6.—9. Lebensjahr Haupttrichtlinie und Hauptbedingung die Pflege des Kindes sein müsse.

I. Unterstufe (6.—8. Jahr) Leitwort: Pflege

- a) des Körpers: Licht, Luft, Wasser, Erde, Nahrung, Kleidung, Bewegung;
- b) des Gemütes: Spiel und Tanz, Rede und Gesang, Farbe, Form und Zahl, Natur und Kunst;
- c) des Geistes: Aneignung der Lernwerkzeuge (Sprache, Lesen, Schreiben, Zählen, Rechnen, Messen, Wägen, Schätzen), Sammlung von Kenntnissen (Namen), Beobachtung von Natur- und Menschenwerk, Heimatkunde.

Alles das in gleicher Weise, wie das Kind bis zum 6. Jahre lernte, — spielend, wie aus sich selbst.

Der Referent verlangt in all dem die praktische Erfahrung des Kindes. Das Kind interessiert sich von selbst für alles, die Fragen springen auf. Was das Kind interessiert, beantworten. Alles vom Kind kommen lassen, nur Wärter sein — Führer sein, — immer mit dem Wissen, wohin man will.

II. Mittelsufe (9.—12. Jahr) Leitwort: Führung zum Zwecke der Gegenwartsorientierung.

Zu den Aufgaben der Unterstufe, die weitergeführt werden, tritt als Gesamtunterricht der naturkundlich-kulturelle Anschauungsunterricht, der als Beobachtungs-, Arbeits-, Denkkunterricht sich gestaltet.

Sein Gegenstand: Naturstoffe, Naturkräfte, Naturerscheinungen, Naturerzeugnisse in ihrer Eigenart und Wirkung, Gewinnung und kulturelle Verwertung.

Dir. Brauckmann gab hier ein sehr interessantes Beispiel, wie er an Hand von Gipskristallen, Ton, Lehm usw., kurz an allem, was die Kinder im Schulgarten oder zu Hause finden, in Wald und Feld in die Hände bekommen, praktische Versuche machen lässt; wie er ihnen nach allen Richtungen die Ausblicke öffnet, Verwendungsmöglichkeiten finden lässt und die Augen für das Naturgeschehen öffnet und (dieser Stufe angemessene) Perspektiven auf Kunst und Geschichte gibt, — alles an Hand praktischer Versuche und Erfahrung, die er die Kinder machen lässt.

III. Oberstufe (13.—15. Jahr) Leitwort: Orientierung über Werden
a) der Natur; b) der Kultur.

So tritt neben die Seinsorientierung die historische, wobei die Ergebnisse der Mittelstufe systematisch angewandt und weitergeführt werden. Gliedert sich die Naturkunde dabei hergebrachterweise in Chemie, Physik, Mineralogie, Botanik, Zoologie und Anthropologie, so die Kulturkunde in folgende Kulturzweige:

- | | | |
|-----------------------------------|---|------------------------------------|
| 1. Ackerbau und Viehzucht . . . | } | Wirtschaftliche Grundlage, |
| 2. Gewerbe, Handel, Verkehr . . | | Sicherstellung durch Arbeit. |
| 3. Verwaltungs- und Rechtswesen . | | Sicherstellung durch Ordnung, |
| 4. Heer- und Marinewesen | | und Schutz nach innen u. aussen. |
| 5. Wissenschaft, Technik | | Weiterbildung, Höherführung. |
| 6. Kunst, Sitte, Religion | | Weiterbildung des Menschen selbst. |
| 7. Erziehungs- und Bildungswesen | | Sicherstellung des Bestandes. |

Auch hier gibt der Referent treffende Beispiele, wie er z. B. auf den Ackerbau des fruchtbaren alten Ägyptens kommt, daraus der Handel mit getreideärmeren Völkern folgt usw., wie er dabei die Geschichte der Mittelmeerländer in grossen Zügen die Kinder miterleben lässt, immer auch mit Orientierung nach Kunst, Religion usw.

Überall und in allem verlangt er grosse Übersicht, weiter Orientierung, keinen Kleinkram, allseitigen Blick und praktisches Erfassen. So rüstet er die Jugend aus für das Leben und jeder weiss, welcher Beruf ihn zieht. Jeder hat die Welt praktisch kennen gelernt und weiss, was er will. Jeder ist zum selbständigen Menschen erzogen, mit weitsichtiger Orientierung am Wirklichen, der sich mit der Welt abfindet, wie sie ist und froh und bejahend in ihr steht und zu ihr steht mit Liebe und Zuversicht als Förderer, jeder an seinem Platz.

Der Vortrag, der leider zu wenig bekannt gegeben wurde, war von Anfang bis zu Ende geradezu spannend und fesselte so, dass die zwei Stunden Dauer gar nicht zum Bewusstsein kamen.

Paul Bender.